Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

## 13 (1887)

46 (24.2.1887)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1051921

Visual Library

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

# amtlicher Anzeiger.

**Bestellungen**
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Publikations-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.**

**Nr. 46.** Donnerstag, den 24. Februar 1887. **XIII. Jahrgang.**


## Tagesübersicht.

Berlin, 22. Febr. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag militärische Meldungen entgegen und empfing alsdann den Polizeipräsidenten, den General v. Albedyll und den Kriegsminister zu Vorträgen. Nachmittags 2½ Uhr erschien der Minister v. Puttkamer zum Vortrage.

Die kirchenpolitische Vorlage ist dem Herrenhause heute zugegangen; sie enthält fünf Artikel und eine kurze Begründung zur Erläuterung. Artikel 1 gestattet die Errichtung kirchlicher Seminare in den Diöcesen Osnabrück und Limburg. Art. 2 ändert das staatliche Einspruchsrecht bei Anstellung von Geistlichen ab. Es wird kurz bestimmt: „Einspruch ist zulässig, wenn dafür erachtet wird, daß der Anzustellende aus einem Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiet angehört, für die Stelle nicht geeignet sei." Der staatliche Zwang zur Besetzung erledigter Pfarrämter wird aufgehoben. Art. 3 hebt die Verpflichtung der geistlichen Obern auf, über unterstellte Geistliche verhängte Strafen dem Staate mitzutheilen. Art. 4 giebt die Anwendung der kirchlichen Straf- und Zuchtmittel frei, soweit sie das forum internum betreffen. Art. 5 gestattet den Orden, welche sich der Aushilfe in der Seelsorge, oder der Uebung christlicher Nächstenliebe, oder einem beschaulichen Leben widmen, ihre Ordensthätigkeit wieder aufzunehmen.

Das jetzt zum größten Theil vorliegende Wahlresultat gestaltet sich zu einem wahrhaft glänzenden Sieg der nationalen Parteien. Im national-liberalen Centralbureau sind augenblicklich bereits 75 Abgeordnete dieser Partei gezählt; aus verschiedenen Wahlkreisen fehlen noch die Nachrichten, doch beträgt die Zahl der im ersten Wahlgang gewählten national-liberalen Abgeordneten jedenfalls in die 80. Außerdem ist die Partei noch an 32 Stichwahlen betheiligt, von denen einige ebenfalls gute Aussichten bieten. Auch die conservativen Parteien haben Einiges neu gewonnen und nichts verloren. Die conservativ-national-liberale Mehrheit erscheint gesichert. Die Deutsch-Freisinnigen haben bis jetzt nur Richter, Barth, Goldschmidt, Hermes, Bamberger, Schmieder und Maager sicher, wozu etliche Stichwahlen kommen werden. Die Partei ist vollkommen vernichtet. Von der nahe verwandten Volkspartei kehrt nicht ein einziges Mitglied wieder. Die Sozial-Demokraten haben bis jetzt nur sechs Mandate; aus Sachsen, wo ihre ältesten und festesten Sitze waren, sind sie vollständig durch die National-Liberalen verdrängt. Würtemberg hat mit Ausnahme dreier Ultramontaner, von denen zwei überdies septennatsfreundlich sind, nur National-Liberale und Freikonservative gewählt. In Bayern haben die National-Liberalen Hof, Immenstadt, Augsburg, Ansbach und Kaiserslautern neu erobert, in Baden Lahr, Loerrach, Offenburg und Freiburg, letztere beiden Sitze vom Centrum, das etwa sechs Wahlkreise und verschiedene seiner welfischen Mandate einbüßen wird. Fast ganz Thüringen und Mitteldeutschland ist für die oppositionellen Parteien verloren, nur in Koburg und Rudolstadt findet noch eine Stichwahl statt. Die Freude über diese glänzenden Resultate ist in allen nationalgesinnten Kreisen groß. Die National-Liberalen besitzen auch ein Doppelmandat, indem Miquel in Friedberg und Kaiserslautern gewählt ist.

Der H. C. schreibt: Die National-Liberalen sind fast überall siegreich vorgedrungen und haben nach den bisherigen Berechnungen dreißig neue Sitze gewonnen, so daß die Partei im Reichstage achtzig Mann stark auftreten wird.

Die Niederlage der Deutsch-Freisinnigen ist eine vollständige, und im ganzen Reiche wird bei allen Nationalgesinnten darüber große Freude herrschen. Denn diese Partei trifft die Hauptschuld an dem wüsten Treiben der letzten Wochen, sie hat den Conflikt mit der Regierung auf die leichtfertigste Weise in einer Zeit heraufbeschworen, wo das Vaterland rings von Gefahren umdroht ist. Jetzt klagen ihre Blätter über das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und wollen dafür das Sozialistengesetz verantwortlich machen. Mit großem Unrecht. Das Anwachsen der Sozialdemokratie hat keine Partei eifriger gefördert, als die deutsch-freisinnige, natürlich unabsichtlich.

Die Sozialdemokraten haben ihren Besitzstand auch nicht behaupten können; namentlich ist ihnen das Königreich Sachsen verloren gegangen, wo sie seit 1867 sich in ihren Sitzen immer behauptet hatten. Daß sie in den großen Städten wie Berlin und Hamburg an Stimmen gewonnen haben, kann kaum befremden; denn diese haben nun einmal eine unwiderstehliche Anziehungskraft für die Arbeiterbevölkerung. In Berlin namentlich werden durch die deutsch-freisinnige Agitation die Arbeiter in das sozialistische Lager getrieben. Für die verfassungsrechtlichen Spitzfindigkeiten des Herrn E. Richter und seines Anhanges haben die arbeitenden Klassen kein Verständniß, wohl aber locken sie die verführerischen Aussichten, welche ihnen die sozial-demokratischen Macher vorzaubern.

Es ist durchaus sicher, daß ein dritter Schritt des Papstes bevorsteht. Von den verschiedenen über dieses Schreiben umlaufenden Gerüchten ist dasjenige richtig, wonach dasselbe eine insonderheit an die preußischen Bischöfe gerichtete Mahnung enthalten wird. Der Vermittler des päpstlichen Wunsches wird auch wieder der Münchener Nuntius sein. Der betreffende Brief des Papstes scheint bereits von Rom abgesandt zu sein, war aber auffallenderweise bis gestern noch nicht der hiesigen Nuntiatur zugegangen. In der Form wird auch dieser Brief des Papstes verbindlich sein, der Lobsprüche auf das Centrum nicht entbehren, aber sehr entschieden die maßgebenden Punkte betonen.

Die Köln. Ztg. schreibt: Die Wahlen sind vorüber und bereits liegen zahlreiche Meldungen über den Ausfall derselben vor. Die Demokratie ist aufs Haupt geschlagen; kein einziger Freisinniger ist bis jetzt vom eigenen Lager allein durchgesetzt worden. Die wenigen, die gewählt wurden, verdanken es der Unterstützung anderer Parteien, namentlich des Centrums. In Berlin ist kein einziger Fortschrittler gewählt worden, vielmehr ist, abgesehen von zwei Bezirken in welchen die Sozialdemokraten siegten, überall Stichwahl nöthig, bei denen in drei Fällen der Fortschrittler einem nationalen Kandidaten gegenübersteht. Damit ist endlich auch in der Reichshauptstadt die Fortschrittstyrannei gebrochen. Noch glänzender aber ist der Erfolg der nationalen Parteien über den Fortschritt in Breslau, wo bisher nur verhältnißmäßige kleine Minderheiten gegen die Deutschfreisinnigen aufgebracht werden konnten und wo jetzt schon im ersten Wahlgang die beiden Fortschrittskandidaten beseitigt wurden. Die Volkspartei hat aufgehört zu sein, ihre sämmtlichen Bewerber sind unterlegen. Das nationale Wahlcartell hat sich glänzend bewährt und die Volksgerechtigkeit, die an der entarteten Demokratie geübt worden ist, darf eine gründliche genannt werden. In Frankfurt a. M. hat der nationalliberale Kandidat wiederum die größte Zahl der Stimmen vereinigt, der Demokrat ist beseitigt und seine Anhänger haben nur noch das in der Hand, zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Bewerber in der Stichwahl zu entscheiden. Ist es sonach jetzt schon so gut wie gewiß, daß die Septennatsparteien im neuen Reichstag die Mehrheit haben und daß der Fortschritt nur noch auf den Centrumsrücken nothdürftig einige Bewerber ins Parlament bringen wird — beispielsweise ist der Herr Bamberger von den Ultramontanen noch einmal über Wasser gehalten worden und allem Anschein nach auch mit knappster Noth Herr Eugen Richter —, so ist das Stimmenverhältniß für die nationalen Parteien ein noch viel glänzenderes und übertrifft unsere Erwartungen. Auch der Turm des Centrums ist im Wanken. In Köln, dem rheinischen Rom, ist die Mehrzahl der Stimmen gegen den Centrumskandidaten abgegeben worden; ebenso in München, wo allenthalben Stichwahlen nöthig sind. Freiburg, Offenburg, Kempten, Augsburg sind dem Centrum verloren.

Die Freisinnigen kommen in einer Anzahl Kreisen zur Stichwahl und mit Hilfe der Sozialdemokraten, um deren Stimmen sie bereits liebegirrend werben, werden sie auch einige Sitze erringen, aber dieser geringe Erfolg kann sie nicht trösten über die empfindliche Niederlage, die sie im ersten Wahlgange überall erlitten haben. Sie hatten in 203 Wahlkreisen

---

43

## In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Fortsetzung.)

Bei der an sie gerichteten Frage wandte sie sich aber um, ihre Augen glänzten, das nicht gerade schöne, aber anziehende Gesicht schien sich zu verklären und mit einem Tone voll Innigkeit sagte sie: „Er ist unser Freund, unser Wohlthäter, unser Berather, was wären wir ohne ihn, er —"

„Alwine!" rief da die Stimme der Mutter von unten herauf.

„Die Mutter ruft, ich erzähle Ihnen das Alles noch," sagte sie, sich unterbrechend. „Schlafen Sie recht wohl, Fräulein Leontine."

„Gute Nacht, Fräulein Alwine," antwortete Leontine, ihr die Hand reichend.

„Fräulein," wiederholte die Kleine mit Nachdruck, „nun, man darf für den ersten Abend nicht zu viel verlangen." Als fürchte sie, dies dennoch zu thun, war sie schnell zur Thür hinaus.

„Welche neue Phrase meines bewegten Lebens!" seufzte Leontine. „Bin ich denn wirklich noch dieselbe, die ich gestern war? Bin ich noch die, die ich vor Wochen, die ich vor Monaten, die ich vor Jahren gewesen? Beinahe überwiegt jetzt alle anderen Empfindungen die Neugier, wer ich morgen sein werde, welche Menschen in mein Dasein treten und ihm die Richtung geben!"

Unter diesen Betrachtungen entkleidete sie sich, suchte ihr Lager auf und löschte das Licht. Bald umfing sie der Schlaf so süß und fest, wie wir nur zu schlafen pflegen, wenn uns aus dem Wachen in das Reich der Träume instinktiv die Empfindung begleitet, daß wir wohl geborgen sind.

### XVI.

Gringmuths erster Weg am nächsten Tage ging zu Wollenberg. Es war ihm gar nicht leicht, den Maler für den Unterricht zu gewinnen. Die beiden Zimmernachbarn hatten sich als solche kennen gelernt, sich, wenn sie einander begegneten, gegrüßt und auch wohl gelegentlich eine Bemerkung ausgetauscht, weiter waren sie aber nicht gekommen, denn Beide gehörten nicht zu den Menschen, die leicht und schnell Bekanntschaft knüpften.

War Gringmuth ein im Grunde offen, mittheilsam und anschließend angelegter Charakter, der nur durch die gemachten Erfahrungen in sich zurückgedrängt, aber sehr geneigt war, bei gegebenen Anlässen in seine angeborenen Eigenthümlichkeiten zurückzuschnellen, so war Wollenberg ein von Haus aus tief verschlossene Natur, welche eifersüchtig die reichen Schätze des Geistes und Herzens hütete und nur wenig eingeweihten, und auch diesen nur selten und verstohlen, einen Blick in sein warmes, inniges Gemüthsleben verstattete. Eine herbe Kindheit und Jugend, ein auf sich allein gestelltes Leben voll Entbehrungen, Kämpfen und Täuschungen hatte noch dazu beigetragen, die vorhandenen Anlagen zu verschärfen und auszubilden. Er war ein tüchtiger Maler, seine Kunst war ihm die Welt, in ihr fand er den Brunnen, aus dem ihm allein wahre Befriedigung und Beseligung quoll, da er aber in der Ausübung derselben mehr dem eigenen künstlerischen Drange als den Anforderungen der herrschenden Richtung Rechnung trug, mehr für sich als das Publikum und die Kunsthändler malte und sich überdies von allen Cliquenwesen beinahe ängstlich fern hielt, so hatte er noch nicht die Anerkennung gefunden, die seinen schön komponirten und korrekt gezeichneten Bildern gebührt hätte. Vielleicht lag es auch mit daran, daß er sich nicht entschließen konnte, jene Farbenkunststücke zu machen, mit denen seine Collegen die sogenannten Kunstverständigen in Aufregung versetzten. Unter seinen Kunstgenossen galt Wollenberg für einen liebenswürdigen, durchaus verständigen Menschen, von dem man stets sich einer milden Beurtheilung versehen konnte, der, wo es galt, einem Collegen einen Dienst zu leisten, stets dazu bereit war, ohne je durch den Anspruch auf einen Gegendienst lästig zu werden, der, wenn man ihn einmal packen konnte, ein guter Gesellschafter und von einer harmlosen, kindlichen Heiterkeit, im Ganzen aber ein absonderlicher Geselle voller Schrullen sei, den man ruhig seines Weges gehen lassen mußte.

Eine dieser Schrullen des Malers war seine Scheu vor neuen Bekanntschaften, ganz besonders, wenn eine solche Bekanntschaft dem weiblichen Geschlechte angehörte. Man kann sich daher seinen Schreck denken, als Gringmuth zu ihm kam und ihm ohne alle Umstände das Anerbieten stellte, einer jungen Dame Unterricht im Malen zu geben.

„Ich bin Historien- und Genremaler, also kein geeigneter Lehrer für eine junge Dame," antwortete er ablehnend.

„Sie sind ein tüchtiger Zeichner und das ist, was sie am meisten braucht," versetzte Gringmuth.

„Ich befasse mich nicht mit dem Unterrichten."

„Deshalb eben bin ich zu Ihnen gekommen, einen Lehrer von Profession kann ich für sie nicht gebrauchen."

„Meine Zeit ist kostbar, Sie würden mir den Preis, den ich für eine Stunde fordern müßte, nicht zahlen," sagte Wollenberg, der sich auf diese Weise des Zudringlichen zu erwehren glaubte.

„Deshalb sollen Sie auch gar keinen Preis dafür haben, ich verlange den Unterricht von Ihnen unentgeltlich."

Der Maler sah ihn überrascht an. „Unentgeltlich? Hm, wie käme ich denn dazu, einer vornehmen jungen Dame unentgeltlich Unterricht im Malen zu geben?"

„Wer sagt Ihnen denn, daß es eine vornehme junge Dame ist?"

„Andere pflegen doch sonst solche Liebhabereien nicht zu haben."

„Es ist auch keine Liebhaberei; es ist die bittere Nothwendigkeit, das einzige Talent, das vorhanden ist, so auszubilden, daß man damit etwas erwerben lernt."

„Ah, Sie nehmen meine Hilfe für eine Arme in Anspruch, das ist etwas Anderes."

„Mein Schützling ist sehr arm."

„Ich glaubte, Sie kämen im Auftrag einer vornehmen jungen Dame."

„Das habe ich nicht in Abrede gestellt."

Landesbibliothek Oldenburg

138 Kandidaten, davon mehrere in einer größeren Anzahl von Kreisen aufgestellt, und zwar: v. Forckenbeck 14, Eugen Richter 12, Träger 11, Rickert 6, Stauffenberg 5, Dr. Barth 4mal, Virchow, Munckel, Hänel und Dr. Baumbach je 3mal, Hinze, Eberty, Goldschmidt, Dr. A. Meyer, Schrader, Buddeberg und Dr. Witte je 2mal. Außerdem sind 5 Kandidaten doppelt aufgestellt, 2 von diesen gehörten früheren an. Von den Mitgliedern der Fraktion des letzten Reichstages haben also 17 Mann 77 Kandidaturen übernommen, während fernere 38 Mann mit je einer Kandidatur, meist in ihren alten Wahlkreisen auftreten. 83 Mann, die dem letzten Reichstage nicht angehörten, haben fernere 88 Wahlkreise besetzt, von diesen sind 29 alte Parlamentarier; die übrigen 54 sind „frisches Blut".

Herrn Richter ist es in diesem Wahlkampf eigenthümlich ergangen. Ein einziges Mal wollte er sprechen, im fünften Berliner Wahlkreise, am letzten Tage vor der Wahl. Selbst in seinem Wahlkreise Hagen war er nicht aufgetreten. Und das einzige Mal, da er auftrat, wurde nach einem eine Viertelstunde währenden Geschimpfe die Versammlung aufgelöst. Zur selben Zeit wurde im zweiten Berliner Wahlkreis Herrn Virchow von den Sozialdemokraten so übel mitgespielt und die Versammlung gestaltete sich zu einem solchen Tumult, daß auch hier die Auflösung erfolgen mußte. Die wiederholten fortschrittlichen Versicherungen von der Gemeinsamkeit der politischen Ziele und Interessen scheinen bei den Sozialdemokraten wenig Eindruck gemacht zu haben.

Die „Germania" berichtet mit großem Triumph, daß von den Unterzeichneten der rheinischen Adelsadresse gegen die Centrumsleitung bereits einer, Graf Franz von Spee, seinen Namen zurückgezogen habe. Die „Germania" vergißt aber hinzuzufügen, daß Graf Spee, der die Gründe für seinen Widerruf nicht angiebt, zugleich erklärt, dem Fürsten von Hohenzollern seine Stimme bei der Wahl geben zu wollen, der bekanntlich als katholischer Gegenkandidat gegen das Centrum in Düsseldorf aufgestellt ist. Einige dem Centrum angehörige adelige Abgeordnete der Rheinprovinz haben übrigens jetzt eine Gegenerklärung gegen ihre centrumsfeindlichen Standesgenossen erlassen. Sie erklären darin den Vorwurf, im Bunde mit Welfen und Polen undeutschen Zwecken gedient und im offenen Bündniß mit dem demokratischen Fortschritt die Wehrkraft des Reichs geschwächt zu haben, für unrichtig und unbegründet. Ja, wenn sich handgreifliche Thatsachen mit der einfachen Behauptung, sie seien unrichtig, aus der Welt schaffen ließen!

Die Wahlen in Berlin haben folgendes Ergebniß gehabt:

Im ersten Wahlkreise (21 364 Wahlberechtigte) wurden 17 123 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Landgerichtsrath Klotz (deutschfr.) 7882, von Zedlitz-Neukirch (kons.) 7003, Schriftsteller Christensen (Soz.) 2177. Ungiltig und zersplittert 56. Also: Stichwahl zwischen Klotz und v. Zedlitz-Neukirch.

Im zweiten Wahlkreis wurden 49 483 Stimmzettel abgegeben, wovon 207 ungiltig waren. Es erhielten: der Kandidat der vereinigten reichstreuen Parteien Rechtsanwalt Waldemar Wolff-Berlin 19 001 Stimmen, der Kandidat der Deutschfreisinnigen Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Virchow 16 089 Stimmen, der Kandidat der Sozialdemokraten Tutzauer 14 196 Stimmen. Eine Stichwahl ist erforderlich zwischen Virchow und Wolff.

Im dritten Wahlkreise sind 27 140 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten: Rechtsanwalt Munckel (deutschfr.) 10 425, Oberbürgermeister Miquel (nat.-lib.) 7539, Schriftsteller Christensen (Soz.) 9088. Also Stichwahl zwischen Munckel und Christensen.

Im vierten Wahlkreise sind 40 169 Stimmen abgegeben worden. Es erhielten: Professor Hänel (freis.) 9242, Dr. Evers (Cartell) 11 971, Kaufmann Singer (Soz.) 28 956. Gewählt Singer.

Im fünften Wahlkreise sind 21 464 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten: Landrath Baumbach (deutschfr.) 9865, Grothe, Tischler (Soz.) 4740, Major a. D. Blume (kons.) 6757 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Baumbach und Blume.

Im sechsten Wahlkreise wurden 57 646 Stimmen abgegeben. Es erhielten: der Kandidat der vereinigten reichstreuen Parteien Fabrikdirektor Holtz 16 802, der Kandidat der Deutschfreisinnigen Rechtsanwalt Grelling 11 737, der Kandidat der Sozialdemokraten Hasenclever 29 107 Stimmen.

Was den Vergleich zwischen den Berliner Wahlen der Jahre 1884 und 1887 betrifft, so muß in Betracht gezogen werden, daß die Zahl der wahlberechtigten Bürger in der Reichshauptstadt mittlerweile um 30 777 zugenommen hat, so daß Berlins Wählerschaft nunmehr die stattliche Zahl von 314 595 Köpfen aufweist. Im Einzelnen ist zu bemerken, daß im ersten Wahlkreise die Wählerschaft um 343 abgenommen hat (21 357 gegen 21 676 im Jahre 1884), während im sechsten Wahlkreise die Zahl der Wähler von 74 898 auf 86 183 gestiegen ist. Auch im vierten Wahlkreise ist eine erhebliche Vermehrung eingetreten: 79 123 gegen 72 100.

Bei den Wahlen in Berlin haben im Ganzen (in runden Zahlen) Stimmen erhalten: Die Sozialdemokraten 93 000, die Septennats-Parteien 72 000, die Deutsch-Freisinnigen 67 000. Im Jahre 1884 hatten diese Parteien erhalten resp. 68 000, 54 000, 71 000. Die Deutsch-Freisinnigen haben also heute die wenigsten Stimmen erhalten und sind gegen 1884 um 4000 zurückgegangen. Die Septennats-Parteien vereinigten heute auf ihre Kandidaten 18 000 Stimmen mehr, als die Conservativen 1884.

War das Ergebniß der Wahlen vom Jahre 1884 ein schwerer Schlag für die freisinnige Partei, indem es den Beweis lieferte, daß dieselbe aus eigener Kraft nicht voll ein Drittel der bisher innegehabten Reichstagsmandate behaupten konnte, so erscheint der Ausfall der nunmehrigen Wahlen wie ein weiterer schwerer Schlag nach derselben Richtung. Schon jetzt ist, obwohl die Endergebnisse aus manchen hartumstrittenen, bisher von dem Freisinn vertretenen Reichstagswahlkreisen noch nicht vorliegen, ein Verlust von etwa 14 Sitzen zu konstatiren, welche sich auf Preußen, Sachsen, Bayern, Hessen und eine Anzahl von Kleinstaaten vertheilen. In zahlreichen anderen Kreisen gilt es, bisher stets sichere Sitze in einer nicht immer Aussicht versprechenden engeren Wahl zu erkämpfen, theils gegen die Septennatsparteien, theils gegen die Sozialdemokratie. Die Zahl der bisher im ersten Wahlgange den Freisinnigen sicheren Sitze ist eine verschwindend kleine, obwohl ihnen von vornherein die Stimmen des Centrums sicher waren. Dabei zeigt sich durchweg ein erheblicher Rückgang der freisinnigen Stimmen. Darin weicht der Anblick der sozialdemokratischen Wahlergebnisse von dem der freisinnigen wesentlich ab. Wenn sie, wie diese, auch eine Reihe von Mandaten namentlich in Sachsen im ersten Wahlgange verloren und nur eine Minderzahl definitiver Erfolge aufzuweisen haben, giebt der Zuwachs an sozialdemokratischen Stimmen hierfür einen gewissen Ausgleich. Derselbe ist namentlich stark in Berlin, aber auch in anderen größeren Handels- und Industrieplätzen zeigt sich ein Anwachsen der Sozialdemokratie. Sie stehen in zahlreichen engeren Wahlen namentlich mit den Nationalliberalen, welche ihnen vielfach Aussicht auf Erfolg eröffnen. Volksparteiler, Demokraten und Welfen haben gleichfalls Verluste zu verzeichnen, selbst das Centrum steht nicht unerschüttert da, zwei bayerische Sitze stehen auf seinem Verlustkonto, in einer Anzahl Anderer müssen sie (die Centrumsmänner) sich einer engeren Wahl unterziehen. Verstärkte Minoritäten in zahlreichen anderen Kreisen vollenden das Bild der beginnenden Zerbröckelung.

Umgekehrt zeigen die Septennatsparteien auch da, wo sie nicht den Sieg errangen, durchweg einen bedeutenden Fortschritt der Stimmen. Selbst in der Reichshauptstadt, welche die Freisinnigen mit Vorliebe als ihre Hochburg zu bezeichnen beliebten, sind die Freisinnigen auf die letzte Stelle zurückgedrängt und von den vereinigten reichstreuen Parteien weit überflügelt. Der Versuch, durch Wahlmanöver der verschiedensten Art das deutsche Volk zu täuschen, darf als mißglückt betrachtet werden, wenngleich ja durch das Zusammenwirken bei den Stichwahlen noch das Endresultat sich etwas gegen den ersten Anschein verschlechtern dürfte.

Nationalliberale sind gewählt: v. Hülst und Kruse in Ostfriesland, Enneccerus in Oldenburg, Gebhard in Geestemünde, Dr. Oetker in Rinteln, v. Bennigsen in Stade-Bremervörde, Jahns in Osterode, Baurschmidt in Celle, Hastedt in Harburg, Struckmann in Hildesheim, Dresler im Harzkreis, Prof. Esser in Göttingen, Brauer in Sorau, Miquel in Friedberg (Hessen), Claus in Chemnitz, Ulrich in Darmstadt, Oechelhäuser in Dessau, Bernuth in Halberstadt, Diffiné in Mannheim, Römer in Braunschweig II, Kulemann in Braunschweig III, Tröndlin in Leipzig, Claus in Chemnitz, Müller in Weimar, Siegle in Stuttgart, Klein in Dortmund, Marquardsen in Worms, Brach in Augsburg, Tempen in Zwickau, Kurlbaum in Schneeberg, Hofmann in Löbau i. S., Harbler in Zittau, Leuschner in Glauchau, Hammacher in Duisburg, Degenfeld in Offenburg, Zeitz in Meiningen, Wiemedlich in Hof, Niethammer in Döbeln, Scipio in Bensheim-Esbach, Seyboldt in Ansbach, Ulrich in Darmstadt, Merbach in Freiberg i. S., Haarmann in Bochum, Böttcher in Waldeck, Reinhold in Altena-Iserlohn, Buderus in Gießen.

Die Nationalliberalen entrissen bis jetzt

1. den Freisinnigen: die Wahlkreise Hof, Weimar, Sorau, Oldenburg I, Holzminden, Löbau i. S.;

2. den Sozialdemokraten: Jena, Zwickau, Meerane, Leipzig (Land);

3. der Centrumsfraktion: Augsburg, Lahr, Duisburg, Offenbach.

Die Nationalliberalen kommen in Stichwahl

1. mit den Freisinnigen in Bremen, Stettin, Danzig (Stadt), Halle, Oldenburg II, Waldenburg, Lennep-Mettmann;

2. mit den Sozialdemokraten in Hannover, Hamburg (3. Wahlbez.), München II, Lübeck, Frankfurt a. M., Dresden (Altstadt), Königsberg, Elberfeld-Barmen, Magdeburg, Gotha;

3. mit den Ultramontanen in Köln (Stadt), München I, Mainz;

4. mit den Welfen in Osnabrück.

Eine hohe Genugthuung und Freude wird es in allen reichstreuen Kreisen bereiten, daß die Sozialdemokraten im Königreich Sachsen, wo sie ihre älteste und sicherste Stütze besaßen, geschlagen wurden; selbst Leipzig-Land ist ihnen durch den nat.-lib. Götz entrissen. Die demokratische Volkspartei ist ganz unterlegen und bekommt nicht einen Sitz mehr im Reichstag.

## Marine.

§ **Wilhelmshaven**, 23. Febr. S. M. Schultorpedoboote „Flink" und „Sicher" sind gestern Nachmittag an der hiesigen kaiserlichen Werft außer Dienst und dafür S. M. Torpedoboote „S 14" und „S 15" heute Vormittag 9 Uhr in Dienst gestellt worden.

Der Maschinen-Unter-Ingenieur Schlichter ist zu Informationszwecken nach Bredow bei Stettin kommandirt. — Der Schiffbau-Ober-Ingenieur Schunke ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Kiel hier eingetroffen. — Der Marine-Unterzahlmeister Kusenack hat einen 45tägigen Urlaub nach der Provinz Brandenburg angetreten.

## Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. In Wittmund wird am Freitag amtlich das Wahlergebniß aus dem 2. ostfriesischen Wahlkreis festgestellt werden. Nach demselben wird der nationale Kandidat Hr. Dr. Kruse mit der glänzenden Majorität von ca. 5600 Stimmen über Hacke siegen. Bei der letzten Stichwahl am 10. April 1886 betrug die Majorität für Kruse nur 1465 Stimmen. Was den Niedergang der Anhänger Richters in unserem Wahlkreis noch eklatanter erscheinen läßt, ist der Umstand, daß in der Ziffer der für Hacke abgegebenen Stimmen auch die 1031 Stimmen der Ultramontanen in Papenburg enthalten sind. Für Kruse haben nicht nur in Wilhelmshaven, sondern auch in anderen Wahlbezirken, namentlich im Amt Esens, sehr viele Wähler gestimmt, welche früher freisinnig gewählt haben. Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß dies zu erwarten war und gar nicht Verwunderung erzeugen kann. Dem wahrhaft liberalen Mann mußte ja die Ueberzeugung kommen, daß E. Richter unter Preisgeben des deutsch-nationalen Gedankens nur nach Verstärkung seiner parlamentarischen Machtstellung strebte, einen entarteten Liberalismus betrieb und aus der früher so kräftigen Fortschrittspartei eine Rückschrittspartei gemacht hat, die — wie die Wahlresultate im ganzen Lande beweisen — im vollen Niedergang begriffen ist und nur das traurige Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, den Boden für das Wuchern der sozialistischen Saat vorbereitet zu haben. Jedenfalls ist allen Männern Dank zu sagen, welche sich in besserer

---

„Sie sprechen in Räthseln, Herr Gringmuth."

„Das ich nicht wüßte. Man kann sehr vornehm, sehr jung und doch sehr arm sein."

Der Maler lachte. „Da mögen Sie Recht haben. Man kann aber bei alledem doch kein Talent zum Malen haben und dann thut man besser, seine und Anderer Zeit und Kunst nicht zu vergeuden."

„Hören Sie, Freundchen," sagte Gringmuth, „ich glaube mich auch etwas darauf zu verstehen und will Ihnen nicht vorreden, ich habe ein Talent entdeckt, aus dem sich ein Künstler ersten Ranges entwickeln könnte. Meine Schutzbefohlene soll gar keine Malerin werden, ich will sie möglichst schnell für einen oder einige Zweige des Kunsthandwerks tüchtig gemacht haben."

„So schicken Sie sie nach dem Gewerbemuseum und lassen sie dort am Zeichenunterricht Theil nehmen."

„Danke für gütigen Rath, wenn das so ohne Weiteres ginge, wäre ich nicht zu Ihnen gekommen. Nun nichts für ungut, Herr Nachbar, da werde ich mich wohl anderweitig umsehen müssen. Apropos, was haben Sie denn eigentlich zu der Geschichte gesagt?"

„Zu welcher Geschichte?"

„Nun, die Hart hat Ihnen doch sicher die Geschichte von dem Fräulein Schmidt aus der Dachstube erzählt?"

„Ja, unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit," sagte der Maler lachend. „Sie haben sich der Unglücklichen angenommen, Herr Gringmuth, ich —"

Er brach ab, er hätte gern gewußt, was aus dem jungen Mädchen geworden wäre, sein zurückhaltendes Wesen ließ ihn aber die Frage nicht über die Lippen bringen.

„Hatte ich einmal die Thorheit begangen, sie nicht sterben zu lassen, so muß ich doch weiter sehen, was aus ihr wird. Ich habe mir die Sache freilich leichter gedacht, jetzt muß ich nun einen Zeichenlehrer für sie auftreiben."

„Für Fräulein Schmidt wollen Sie den Zeichenunterricht haben?"

„So ist es."

„Warum haben Sie mir das nicht sogleich gesagt?"

„Weil ich Ihnen nicht ganz der Wahrheit gemäß sagen konnte, daß die junge Dame Schmidt heißt und doch ihr Geheimniß —"

„Wer verlangt das Geheimniß zu wissen?" unterbrach ihn der Maler lebhaft. „Wer so unglücklich ist, daß er zu dem äußersten Mittel greift, dem ist man Beistand schuldig, ohne viel zu fragen, wer oder was er ist. Schicken Sie mir das junge Mädchen."

„Schicken?" fragte Gringmuth gedehnt, „das geht aber nicht an."

„Warum nicht?"

„Aus so vielen Gründen, daß ich mir deren Aufzählung auf eine gelegenere Zeit ersparen muß. Ich ersuche Sie, mich heute zu Fräulein Schmidt, nennen wir sie so, zu begleiten. Wir können in der Dämmerung gehen, damit Ihnen keine helle Stunde verloren geht. Darf ich Sie abholen?"

„Meinetwegen?" seufzte der Maler. „Sie werden mir hoffentlich auf dem Wege nicht die Augen verbinden?"

„Nein, ich empfehle Ihnen sogar, Ihre Augen weit aufzumachen. Sie werden manches Hübsche zu sehen bekommen. Auf Wiedersehen, Herr Nachbar."

Er entfernte sich rasch, als fürchte er, der Maler könne im letzten Augenblick noch anderen Sinnes werden.

„Wieder eine neue Bekanntschaft," brummte dieser, „und wer kann wissen, was sich daraus ergiebt. Ich hätte es doch nicht zusagen sollen, aber nein, es wäre roh gewesen, es abzuschlagen. Sei's denn, am Ende kann mich doch Niemand weiter drängen, als mir recht erscheint. Ich habe ja immer als Schranke für mich wie auch gegen Andere meinen festen Willen."

Als Gringmuth mit seinem Begleiter Abends gegen sechs Uhr die Wohnung der Frau Rath Meinhold aufsuchte, war er angenehm überrascht, Leontine schon ganz heimisch zu finden. Sie saß mit Alwine in einem an das Wohnzimmer stoßenden kleineren Gemache, aus welchem den Herren ein etwas berauschender Blumenduft entgegenquoll, und reichte aus einem neben ihr stehenden Korbe Kamelien und Veilchen, die Alwinens geschickte Hände zu einem prächtigen Strauße wanden. Es war ein anmuthiges Bild, die beiden jugendlichen Mädchengestalten, die in ihrer äußeren Erscheinung so verschieden waren, in gemeinsamer Arbeit vertieft, umgeben von Blumen, sitzen zu sehen, während die auf dem Tische stehende Lampe ihre Köpfe scharf beleuchtete und die weitere Umgebung in der Dämmerung ließ.

Frau Meinhold, welche die Herren zufällig auf dem Hausflur empfangen hatte, öffnete auf Gringmuths Frage, wie sich ihre neue Hausgenossin befinde, statt aller Antwort leise die Thür des Wohnzimmers, in dem noch kein Licht brannte und ließ ihn einen Blick auf die im Rahmen der gegenüberliegenden Thür sichtbar werdende Gruppe thun. Wollenberg sah mit dem Auge des Künstlers und kam dadurch, ohne recht zu wissen wie, über die Verlegenheit hinweg, die ihm sonst jede neue Begegnung einzuflößen pflegte.

Das lebende Bild, das sich den Blicken der Eintretenden geboten, löste sich übrigens schon in der nächsten Sekunde. Die Magd brachte Licht ins Wohnzimmer, Alwine blickte auf, sah ihre Mutter und die beiden Herren stehen und rief:

„Das ist aber ganz abscheulich, uns so zu überrumpeln, Mama, daß Du auch mit in einem solchen Komplott sein könntest, hätte ich Dir nicht zugetraut."

Gringmuth war zu ihnen getreten und reichte den beiden Mädchen die Hand.

„So fleißig?" sagte er.

„Der Strauß wird sogleich abgeholt," antwortete Alwine und band dabei eifrig weiter, „Leontine hilft mir, sie ist so geschickt."

„Sie müssen aber doch ohne Fräulein Schmidt's Hilfe fertig zu werden suchen, ich habe einen Herrn mitgebracht, den ich ihr vorzustellen wünsche. Herr Wollenberg, der Maler, hat die Güte gehabt, mich zu begleiten," fügte er, sich an Leontine wendend, schnell hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Einsicht noch rechtzeitig genug von der unter Richters Terrorismus leidenden Fraktion losgesagt und unter Hochhaltung ihres deutsch-nationalen Bewußtseins einem Kandidaten ihre Stimme gegeben haben, der die Kraft und Sicherheit des Vaterlandes über Parteidoctrinen stellt.

Für Kruse sind bis jetzt gezählt 10680, für Hacke 5008 Stimmen; es stehen nur noch 6 kleinere Wahlbezirke aus, welche Hrn. Kruse einen weiteren Zuwachs zu der jetzigen Majorität bringen werden. Nachstehend lassen wir weitere Resultate aus dem 2. ostfriesischen Wahlkreis folgen:

| | Kruse | Hacke |
|---|---|---|
| Bühren | 116 | 4 |
| Holtrop | 64 | 32 |
| Ostgroßefehn | 349 | 4 |
| Bagband | 97 | 3 |
| Timmel | 71 | 22 |
| Hatshausen | 132 | 7 |
| Lübbertsfehn | 39 | 4 |
| Westerende-Holzloog | 88 | 94 |
| Ostersander | 29 | 14 |
| Münkeboe | 111 | 7 |
| Victorbur | 219 | 6 |
| Potshausen | 76 | 5 |
| Holte | 72 | 68 |
| Ostrhauderfehn | 95 | 89 |
| Langholt | 33 | 55 |
| Rhaudermoor | 137 | 11 |
| Amdorf | 63 | — |
| Nortmoor | 87 | 33 |
| Filsum | 162 | 3 |
| Hollen | 151 | 22 |
| Fulkum | 26 | 25 |
| Neuschoo | 27 | 43 |
| Utgast | 19 | 38 |
| Holtgast | 27 | 33 |
| Ost- und Westbense | 51 | 56 |
| Thunum | 44 | 37 |
| Mamburg | 15 | 82 |
| Stedesdorf | 15 | 40 |
| Bedecaspel | 115 | 7 |
| Aurich-Oldendorf | 98 | 20 |
| Spetzerfehn | 130 | 16 |
| Mitte-Großefehn | 136 | 5 |
| Riepe | 241 | 8 |
| Westeraccum | 63 | 6 |
| Altharlingersiel | 30 | 8 |
| Ardorf und Willen | 208 | 12 |
| Funnix | 131 | 15 |
| Gödens | 110 | 15 |
| Leerhafe | 206 | 17 |
| Holtermoor | 81 | 104 |
| Burlage | 20 | 112 |
| Westrhauderfehn | 260 | 172 |
| Bakemoor | 144 | 2 |
| Holtland | 157 | 7 |
| Hesel | 325 | 38 |
| Remels | 37 | 53 |
| Großsander | 116 | 4 |
| Großoldendorf | 130 | 23 |

Im 2. oldenburgischen Wahlkreis haben dem reichstreuen Kandidaten zur Erlangung der Majorität leider noch einige Stimmen gefehlt, weshalb Hr. v. Thünen in die Stichwahl mit dem Anhänger Richters, Hrn. Rickert, kommt. Wahrscheinlich wird die Stichwahl auf den 2. März angesetzt werden. Der Sieg wird und muß hier unfehlbar dem nationalliberalen Kandidaten zu Theil werden, wenn die reichstreuen Elemente es sich nicht verdrießen lassen, nochmals ganz und voll ihre Pflicht zu thun. Aus dem 1. oldenburgischen Wahlkreis ist der Fortschrittsmann mit großer Majorität verdrängt; auch der 2. oldenburgische Wahlkreis wird es nicht haben wollen, einen Vertreter in den Reichstag zu senden, der einer so kläglich unterlegenen Fraktion angehört und jetzt lediglich nur ein Schleppenträger E. Richters ist. Insbesondere richten wir an alle reichstreuen Elemente in unseren Nachbargemeinden Bant, Heppens und Neuende — welche schon am 21. d. so mannhaft für v. Thünen eingetreten sind — die Bitte, wieder kräftig zu arbeiten, um in der Stichwahl noch höheren Gewinn für denselben zu erzielen.

In der gestrigen Zusammenstellung von Wahlresultaten aus dem 2. oldenburgischen Bezirk hatten sich bezüglich Bants einige Druckfehler eingeschlichen. In Bant wurden abgegeben für v. Thünen 382, für Rickert 218 und für Oehme 563 Stimmen. — Bekannt sind die Resultate jetzt bis auf 7 noch ausstehende Wahlbezirke. Hiernach hat von Thünen 7557, Rickert 6661 und Oehme ꝛc. 1048 Stimmen erhalten.

* **Wilhelmshaven**, 23. Febr. Der gestern Abend in Burg Hohenzollern abgehaltene Schützen-Maskenball war außerordentlich stark besucht. Es hatten sich auch sehr viele hübsche Masken eingefunden und erregte besonders eine ältere Dame durch ihre Riesentournüre allgemeines Interesse. Die gemüthlichste Stimmung vereinigte die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

C. **Varel**, 22. Februar. Natürlich erregte die heutige Sitzung des Stadtrathes und Schulvorstandes der höheren Lehranstalt wegen der Tagesordnung: 1. Soll die hiesige Realschule II. Ordnung mit Latein (Realprogymnasium) zu einem Realgymnasium erweitert werden? 2. Soll dieselbe in ihrem jetzigen Bestande gelassen werden? 3. Soll mit der Schule zurückgegangen werden? das größte Interesse der Bürgerschaft; es waren deshalb auch wohl über 100 Zuhörer erschienen. Es war von Herrn Schuldirektor Dr. Armknecht in vorigem Jahre eine Denkschrift erschienen, in welcher die vorstehenden Fragen behandelt und die Erhöhung der Schule zu einem Realgymnasium empfohlen war. Eine vom Stadtrath gewählte Kommission aus 7 Mitgliedern bestehend prüfte die Sache und war die Mehrheit derselben 4, für Erhöhung der Schule. Drei Mitglieder der Kommission, darunter Herr Bürgermeister v. Thünen, bildete die Minderheit und arbeitete im Auftrag dieser Minderheit ein Gutachten über die Vareler Realschulverhältnisse aus, welches wohl den Ansichten der meisten Vareler Bürger entspricht. Herr Direktor Dr. Armknecht erklärte in der heutigen Versammlung, sich in derselben nicht weiter über das Gutachten aussprechen zu können, er sei aber gern bereit, morgen Abend in der Realschule sich dafür Interessirenden jede erwünschte Auskunft zu ertheilen. Punkt 1. der Tagesordnung wurde nach längerer Debatte mit 11 Stimmen abgelehnt und die zweite und dritte Frage einer aus dem Schulvorstande (mit Ausnahme des Herrn Direktors) und Herrn C. Block bestehenden Kommission zur Prüfung übertragen.

— Das Endresultat der Reichstagswahl des 2. Oldenb. Wahlkreises (mit Ausnahme Wangeroogs, welches dasselbe nicht sehr verändern kann) ist folgendes: v. Thünen 7895, Rickert 7348, Oehme und Andere 1132, so daß eine Stichwahl, welche am 2. März stattfinden wird, unbedingt nöthig ist.

— Heute wurde das Fabrikgebäude nebst dazu gehörigen Ländereien von Michaelsen u. Co. Nachfolger, welche leider ihre Webereien nach Herford verlegen, von Herrn Wienacker hierselbst für ca. 12000 Mark käuflich erworben. Derselbe beabsichtigt gemeinschaftlich mit einem Ingenieur, Herrn Lieber aus Hannover, in demselben eine Maschinenbauerei zu errichten.

**Jever**, 21. Febr. Auf den 28. Febr. d. J. ist eine Sitzung des hiesigen Amtsraths anberaumt. Von den auf der Tagesordnung stehenden 7 Punkten sind von besonderem Interesse: 1) Nochmalige Berathung über die Weiterführung der Chaussee „Jever—Cleverns“ an die Landesgrenze (Ostfriesland); 2) Beschlußfassung über den Antrag der 4 landwirthschaftlichen Vereine Jeverlands, betr. die Vermehrung unserer Jeverschen Viehmärkte und Verlegung einiger derselben. Außerdem wird sich der Amtsrath mit dem Gesuch des Centralvorstandes der Oldenburger Landwirthschafts-Gesellschaft um Erhöhung des Beitrags zu den Kosten der Beschickung der Frankfurter Viehausstellung, sowie mit dem Aufrufe des Komitees zur Errichtung einer Idioten-Pflege-Anstalt für unser Herzogthum beschäftigen. Wir sind überzeugt, daß namentlich auch für die letztere Sache unser Amtsrath sein größtes Interesse bekunden wird. (Old. Ztg.)

**Hude.** Das Gut Hude ist seit dem Jahre 1681, also über 200 Jahre, im Besitze der Familie von Witzleben. Der Jägermeister Kurt Veit von Witzleben erhielt es von König Christian V. von Dänemark 1681 als ein Mannlehen gegen einen jährlichen Erbzins. Der Dotationsbrief ist jedoch erst später und zwar im Jahre 1687 ausgestellt, so daß dieser jetzt 200 Jahre alt ist. Die bisherigen Besitzer des Gutes sind: Kurt Veit v. Witzleben, Adam Lewin der Aeltere, Adam Lewin der Jüngere, Christoph Ernst, Adam Friedrich Ernst und Friedrich Christoph Ernst, welcher der jetzige und sechste Besitzer in derselben Familie ist.

**Stollhamm.** Die Wahlversammlung am Sonnabend hier, in welcher Hr. v. Thünen seine politischen Anschauungen darlegte, war von reichlich 200 Personen — fast ausnahmslos der nationalliberalen Partei angehörend — besucht. Da die Wahlschlacht bereits geschlagen, so können wir von einem weiteren Referat absehen, bemerken jedoch, daß Hr. v. Thünen seine Ansichten über anzustrebende Steuerreformen, namentlich auch zur Entlastung des kleinen Mannes, in der Weise kund gab, daß dieselben von allen Liberalen ruhig unterschrieben werden könnten. Herrliche patriotische Worte, die Hr. Pastor Lohse zum Schluß der Versammlung sprach, machten auf die Versammlung sichtlich einen herzbewegenden Eindruck.

(Butj. Ztg.)

**Bremerhaven.** Das Klootschießen ist in letzter Zeit vielfach auch hier geübt worden und verschiedene Preiswerfen hiesiger Klootschießer gegen auswärtige haben gezeigt, daß es in diesem Sport auch hier ganz ausgezeichnete Kämpfer giebt. Am Freitag fand wieder ein solches Klootwerfen statt und zwar zwischen den Bremerhavenern und den Blexenern, zu dem die hiesigen Werfer mit einem Segelboot nach Blexen gefahren waren. Das Werfen bot ein hochinteressantes Schauspiel und hatte, gewürzt durch allerlei Humoristika, einen ausgezeichneten Verlauf. Am Ende der ersten Partie war Blexen etwas voraus, die zweite Partie wurde jedoch von den Bremerhavenern gewonnen. Im de Graaf'schen Lokale feierten beide Theile dann den beiderseitigen Sieg bei einer vorzüglichen Bowle. Beide Parteien werden sich übrigens nochmals messen und zwar übermorgen, wo die Blexener nach hier kommen werden, um mit den Bremerhavenern von hier nach Wedde warden zu werfen. Der Preis ist auf 500 Mk. festgesetzt.

(P.-Z.)

**Münden**, 21. Febr. Wir erleben hier im 12. Wahlkreise das eigenthümliche Schauspiel, daß die liberalen und reichstreuen Parteien einen Katholiken als Kandidaten zum Reichstagsabgeordneten, nämlich den Kreisthierarzt Prof. Dr. Esser in Göttingen, aufgestellt haben, während die katholische Partei mit den Welfen einen Protestanten, den welfischen Götz v. Olenhusen, den bisherigen Vertreter unseres Wahlkreises, zur Wiederwahl empfehlen. Die heutige Wahl in unserer Stadt, sowie in der Stadt Dransfeld und den umliegenden Dörfern hat eine ganz außerordentliche Betheiligung, ja theilweise eine beispiellose Betheiligung gezeigt. Das Gesammtresultat ist überaus glänzend für den reichstreuen Kandidaten. Wir hoffen, daß das zu unserem Wahlkreise mit gehörende atholische Eichsfeld uns den Ausfall der Wahl nicht streitig macht. (Hann. Cour.)

## Vermischtes.

Metz, 16. Febr. Vergangene Nacht wurde das Städtchen Dagsburg im Kreise Saarburg von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht, welche 90 Häuser zerstörte. Nur ein Viertel der zerstörten Baulichkeit soll versichert sein. Die ganze Garnison von Saarburg war zu den Löscharbeiten an die Brandstätte geeilt. Der Statthalter hat aus seinem Dispositionsfonds 1500 M. für die Abgebrannten angewiesen. Der Kaiser spendete für die Abgebrannten 2000 M., die Kaiserin 600 M.

**Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.**

**Berlin, 23. Febr. Bisher sind 321 Wahlresultate bekannt, davon 62 Konservative, 20 Reichspartei, 61 Centrum, 85 Nationalliberale, 10 Deutschfreisinnige, 6 Sozialisten, 15 Elsässer, 12 Polen, 2 Welfen. 40 Stichwahlen. Bis jetzt 170 Septennatisten, 103 Antiseptennatisten.**

## Polizei-Verordnung

betreffend

### die Anlage von Regenwasser-Behältern bei den Wohnhäusern der Stadt Wilhelmshaven.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königlichen Verordnung vom 20. September 1867, betreffend die Polizei-Verwaltung in den neuerworbenen Landestheilen (G. S. S. 1529) erlasse ich mit Genehmigung des Königlichen Regierungs-Präsidenten und nach Anhörung des Magistrats für den Umfang der Stadt Wilhelmshaven folgende Polizei-Verordnung:

§ 1. Auf jedem Grundstücke, welches mit einem Wohnhause bebaut werden soll, sowie auf Grundstücken, welche bereits mit einem Wohnhause bebaut sind und auf denen durch Umbau die vorhandenen Wohnräume vermehrt oder vergrößert oder neue Wohnräume hergestellt werden sollen, muß ein Behälter zum Sammeln des Regenwassers (Regenbacke, Cysterne,) angelegt werden.

Die Anlage, Veränderung oder Haupt-Ausbesserung dieser Behälter ist von einer besonderen baupolizeilichen Genehmigung abhängig.

§ 2. Die Größe des Behälters ist so zu bemessen, daß dieselbe bei einstöckigen Gebäuden für jedes Quadratmeter wassersammelnder Dachfläche, in der Grundebene gemessen, mindestens 0,05 cbm, bei mehrstöckigen Gebäuden mindestens 0,08 cbm Inhalt erhält.

§ 3. Der Behälter muß vollkommen wasserdicht und dauerhaft hergestellt werden. Auch sind Vorkehrungen zu treffen, welche das Wasser in den Behältern möglichst gegen Einfrieren und gegen Erwärmung schützen.

§ 4. Die innere Sohle des Behälters darf nicht tiefer liegen als 1,25 m unter der festgesetzten Straßenkrone (letztere nach § 31 der Baupolizei-Ordnung für das Jadegebiet vom 10. August 1862 zu + 15 preußische Fuß = + 4,71 m am Hafenpegel bemessen).

§ 5. Bei außerhalb der Gebäude liegenden Behältern muß der obere Rand derselben mindestens 1,25 m über den umliegenden Boden hervorragen.

§ 6. Jeder Behälter ist mit einem Einsteigeschacht und einem Ueberlaufrohr zu versehen, welche außerhalb der Gebäude liegen.

§ 7. Der Orts-Polizeibehörde bleibt vorbehalten, nach Lage des Falls die Bau-Erlaubniß außerdem von besonderen Bedingungen abhängig zu machen bezw. von einzelnen Vorschriften der §§ 2 bis 6 zu entbinden.

§ 8. Der Antrag auf Ertheilung der baupolizeilichen Genehmigung zur Anlage-Veränderung oder Haupt-Ausbesserung eines Regenwasser-Behälters ist gleichzeitig mit dem Antrage auf Ertheilung der baupolizeilichen Genehmigung zu dem Hauptbau anzubringen.

Dem Antrage sind in doppelter Ausfertigung beizufügen:

a. eine genaue Beschreibung, welche die beabsichtigte Bauart und die zur Ausführung zu verwendenden Baustoffe angiebt und in besonderen Fällen die genügende Festigkeit durch Rechnung nachweist;
b. ein Lageplan und die zum deutlichen Verständniß erforderlichen Grundrisse und Schnitte. Die Zeichnungen sind nach Maß aufzutragen und mit Maßstab zu versehen. Die hauptsächlichen Abmessungen sind einzuschreiben.

Der Lagerplan muß insbesondere die in der Nähe belegenen Gebäude, Brunnen, Dung- und Müllgruben, Aschengruben und Aborte enthalten und die Größe der wasserbringenden Dachflächen, die Lage der Rinnen und Abfallrohre, welche das Regenwasser zuführen, sowie die Ableitung des Ueberlaufwassers und des in der Umgebung sich sammelnden Tagewassers kennzeichnen.

§ 9. Der Regenwasser-Behälter muß spätestens 14 Tage nach Vollendung der zu dem Neubau oder Umbau gehörigen und den Behälter speisenden Dachflächen fertiggestellt sein. Findet eine Umänderung von Dächern bei dem Bau nicht statt, so ist derselbe mindestens zu gleicher Zeit mit den neu herzustellenden oder zu vergrößernden Wohnräumen fertig zu stellen.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, abgesehen von den auf Herstellung der Anlagen in bestimmungsgemäßen Zustand gerichteten Zwangsmaßregeln mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 11. Die Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. März 1887 in Kraft.

Wittmund, den 8. Februar 1887.

**Der Königliche Landrath.**
Lodemann.


## Verkauf.

**Varel.** Herr Hausmann **Joh. Suhren** zu Oldorf läßt am

**Sonnabend, den 26. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend,**

seine zu Tange bei Varel belegene

**Ziegelei**

bestehend aus einem Brandhause mit einem 6 mündigen Brandofen, 2 Trockenhütten von ca. 270 und 320 Fuß Länge mit Latterei, 1 Trockenscheuervon 40 Fuß Länge, zum Abbruch.

Ferner: 1 Lehmmaschine, verschiedene eiserne Rosten, ca. 10,000 Steinbretter, Karren, Torfkreiken, Torf-Leitern, Wagen, Thüren, alte Fenster, mehrere Fuder trocknen Torf, 1 Brunnensäule, Schwengel und Kasten und viele sonstige hier nicht genannte Gegenstände öffentlich meistbietend an Ort und Stelle mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

**C. Brunken.**

## Verpachtung.

Im Auftrage des Herrn Bahnhofsrestaurateurs Meents in Wilhelmshaven habe ich dessen zu Kopperhörn belegenen

**„Mühlengarten“**

zum Antritt auf

**den 1. März d. Js.,**

für mehrere Jahre zu verpachten nnd ersuche Reflectanten, sich entweder mit Herrn Meents oder mir in Verbindung zu setzen.

Bemerkt wird, daß der Eingang zum Garten von der sog. Mühlenstraße erfolgen kann.

Heppens, 22. Februar 1887.

**H. Reiners**



Landesbibliothek Oldenburg

# Holzverkauf.

Am Montag,
den 28. Februar cr.,
Nachmittags
1 Uhr anfangend,

soll in dem bei Jever an der Clevernser Chaussee belegenen Busche „Gotteskammer"

allerlei Bau-, Brenn- und Nutzholz, darunter mehrere 100 theils 1½ bis 2 Fuß starke gefüllte Buchen, Eichen, Ulmen und Eschen

auf geraume Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever.

**H. A. Meyer,**
Rechnungssteller.

---

# Verpachtung.

Die zum Tonndeich belegenen beiden Baader'schen

# Bauplätze

sind zur Benutzung als **Gartenland** auf ein Jahr zu verpachten.

Ferner habe ich noch verschiedenes hier belegenes

## Gartenland

zu verpachten.

Heppens, 22. Febr. 1887.

**H. Reiners.**

---

# Zu vermiethen.

Zum 1. Mai d. J. habe ich noch verschiedene größere und kleinere

## Wohnungen

zu vermiethen.

Heppens, 22. Februar 1887.

**H. Reiners.**

---

# Gesucht

für ein Bahnhofs-Restaurant

## 2 Buffetmamsells

nach Auswärts. Gehalt 150 Mk.

Ferner für hier div. tüchtige

## Dienstmädchen

sowie für Bremen zu Ostern

**Plättmamsells, Kaffeemamsells, Zimmer- und Küchenmädchen**

gegen hohen Gehalt.

J. B. Henschen,
Roonstr. 83.

---

# Restauration gesucht!

Nachweislich gut, oder passende Räume, welche sich zur Restauration ev. Wiener Caffee eignen, zum Mai oder später gesucht.

Offerten unter K. 29 an die Exp.

---

# Zu vermiethen

**2 Oberwohnungen** zum Preise von je 165 Mk. an der Grenzstraße zum 1. März cr. und eine **Oberwohnung** zu demselben Preise zum 1. Mai cr.

**Laube,** Stadtsekr. a. D.

---

# Gesucht

zum 1. März ein

## Knecht

für mein Biergeschäft.

**Wessel,** Belfort.

---

# Zu vermiethen

zwei geräumige **Wohnungen** nebst dazu gehörigem Gartenland à 500 Mk., zum 1. Mai cr., Kurzestr. 11.

**Laube,** Stadtsekr. a. D.

---

# Zu vermiethen

eine **Unterwohnung.**

Altheppens 69.

---

**Schönschreiber** erhält Nebenarbeiten. G. 138 Exped.

---

# Särge

Die billigsten Leichenkleider

bei

**R. Albers,**
**Bismarckstr. 62.**

---

# Theaterperücken

und

## Bärte

**aus Haaren und aus Wolle angefertigt**

verleiht

**W. Morisse,**
**Roonstraße 76.**

---

Für die durchaus gute und freundliche Bewirthung bei Gelegenheit unseres am 22. d. M. stattgehabten

**Schützenmaskenballes**

fühlen wir uns veranlaßt, Herrn Borsum im Allgemeinen unseren

**herzlichen Dank**

auszusprechen.

J. A.:
**H. Ringius.**

---

**Von heute an verkaufe**

# Salz

**per Sack, 150 Pfd., ab Lager zu 12 Mark.**

**C. Schmidt,**
**Belfort.**

---

Zwei- u. Dreiräder

für **Erwachsene** und **Kinder** aus den berühmtesten in- und ausländischen Fabriken zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

**Bernh. Dirks.**

**Velocipeden** mit dem Fabrikzeichen „Giraffe" empfehle zu Originalpreisen mit 20% Rabatt.

---

Schöne mehlige, rothe und weiße

## Kartoffeln

100 Pfd. 2 Mk., Scheffel 75 Pf.,

**gute Butter**

Pfd. 80 Pf., 4 Pfd. 3 Mk.,

**mürbekochende, grüne und graue Erbsen,** 10 Pfd. 1 M.,

**Zwiebeln** 3 Pfd. 25 Pf.

empfiehlt

**D. Fimmen,** Schaar.

---

# Gesucht

auf sofort ein ordentl. **Mädchen** für Hausarbeit.

**J. D. Stoll,** Neuheppens.

---

# Gesucht

zum 1. März eine ordentliche

**Köchin.**

Frau Major **Kluge.**

---

# Gesucht

zum 1. April eine **Köchin,** welche auch Hausarbeit übernimmt, gegen hohen Lohn.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

---

# Zu vermiethen

eine **Oberwohnung,** Börsenstraße 32a, zum Preise von 165 Mk. und eine **Unterwohnung,** verlängerte Ostfriesenstraße 67, zum Preise von 144 Mk. zum 1. Mai d. J.

**Laube,** Stadtsekr. a. D.

---

# Lothringen! Lothringen!

**Heute Donnerstag, 24. Februar:**

Grosse öffentliche

# Maskerade.

**Karten** für maskirte Herren 1 Mk., für maskirte Damen und Zuschauer 50 Pf. sind an der Kasse zu haben.

Nach der Demaskirung:

**Prämiirung der feinsten Maske.**

**Masken-Anzüge** und **Masken** sind im Lokal in größter Auswahl zu haben.

Es ladet ergebenst ein

**C. Böttcher.**

---

**Wegen Aenderung in meinem Geschäfte**

# gänzlicher Ausverkauf

von

**Schuhwaaren und Garderoben**

**zu bedeutend ermäßigten Preisen.**

**C. Hagenow,** Belfort.

---

# Kaiser-Oel,

**nicht explodirendes Petroleum**

aus der

Petroleum-Raffinerie von August Korff in Bremen.

Auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe und Kochmaschine selbstverständlich zu gebrauchen.

| |
|---|
| Bester u. billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen u. Kochapparate. |
| **Vorzüge:** |
| Absolute Gefahrlosigkeit gegen Explosion, |
| Grössere Leuchtkraft, |
| Sparsameres Brennen, |
| Krystallhelle Farbe, |
| Frei von Petroleum-Geruch. |

Gesetzlich geschützt!

Niederlage bei **Gebr. Dirks,** Roonstrasse 93.

---

**Billig!** **Billig!**

# Ball-

und

# Maskeraden-Schuhe.

## J. G. Gehrels.

---

# P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich dem Herrn

## Rud. Gehrels zu Wilhelmshaven

den Alleinverkauf meiner Fabrikate, als: **Speisesalz, Grobsalz, Gewerbesalz, Viehsalz** und **Düngesalz** für Wilhelmshaven, Jever und Varel übertragen habe.

Linden vor Hannover, 18. Februar 1887.

**Saline Georgenhall.**
**Georg Garben.**

---

Eine Parthie

# Pferdedünger

à Fuder 4 Mk. incl. Fahrlohn, zu haben bei

**E. Schultze.**

---

# Zu verkaufen

ein **gut** erhaltenes **Pianoforte.**

Näh. in der Exp. d. Bl.

---

# Eine Plätterin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. Augustenstr. 11, 2 Tr.

Daselbst ist auch **Logis** für 2 junge Leute zu erhalten.

---

**Timpe's Kindernahrung, bekanntlich stetsvorzüglich, frisch bei:**
**Gebrüder Dirks.**

---

# Gesucht

ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden.

**B. Takenberg,**
Oldenburgerstr. 3.

---

# Zu vermiethen

eine **Oberwohnung** per 1. Mai. Miethpreis 200 Mk.

**L. Euling,** Banterstr.

---

„Vom Fels z. Meer" 86, **fein** gebund. 6,50 M., „Ueber Land und Meer" 86, 3,50 Mk. N. M. 69 Exp.

---

# Zu vermiethen

per 1. März eine **Giebelwohnung** an ruhige Bewohner.

Bismarckstraße 19.

---

# Bürgerverein Wilhelmshav

**IV. Bezirk.**

**Monats-Versammlung**

**Donnerstag, 24. Februar, Abends 8 Uhr,**
im Vereinslokale.

**Tages-Ordnung.**

1. Erhebung der Beiträge.
2. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

# Bürgerverein III. Bezirk

**Donnerstag, 24. Febr.:**

**General-Versammlung**

im

Lokale des Herrn **G. Grube.**

**Tages-Ordnung:**

Aufnahme neuer Mitglieder.
Hebung der Beiträge.
Rechnungsablage.
Vorstandswahl.
Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen d Mitglieder bittet

**Der Vorstand.**

---

**Bismarck-**

# Pfeifen-Club.

**(Wilhelmshalle.)**

**Heute Mittwoch, Abend 8 Uhr:**

**Versammlung.**

Fortsetzung der Statutenberathu etc. etc. **Piepe.**

---

# Club „Erholung"

**Belfort.**

**Donnerstag, den 24. d. M. präc. 8 Uhr:**

## Damen-Abend.

---

# Versammlung

des

**Verbands deutscher Zimmerleute**

Lokal-Verband Wilhelmshaven,

am

**Freitag, 25. Februar 1887, Abends 8 Uhr,**

im Saale des Herrn Gastwirth **Kuper,** Kopperhörn.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

---

# Todes-Anzeige.

Gestern starb plötzlich mein lieber Mann

**Heinrich Goesling**

im Alter von 32 Jahren, welches ich hiermit tiefbetrübt anzeige

Wilhelmshaven, 23. Febr. 1887.

**Helene Goesling.**

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

---

# Nachruf!

Nach langen, schweren Leiden starb im besten Mannesalter am 17. Februar d. J. der

**Marine-Schiffbau-Ingenieur**

**Herrmann Saefkow.**

In dem Dahingeschiedenen verliert die Werft einen pflichttreuen Beamten, welcher es während seiner langen Dienstzeit verstanden hat, sich das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und die Achtung und Liebe seiner Collegen zu erwerben.

Dem Verstorbenen wird ein treues Andenken bewahrt werden.

Kiel, 22. Februar 1887.

**Im Namen der Offiziere und Beamten der Kaiserl. Werft zu Kiel.**

Der Oberwerft-Director.
**von Werner,**
Kapitän zur See.

---

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg